

*Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.*

I.

Glauben heißt, vertrauend in der Liebe Gottes zu ruhen!

So haben wir es gerade in dem eindrücklichen Lebensbericht eines Ihrer Mit-
gefangenen gehört. Dieser Bericht hat uns gezeigt, wie dieses Vertrauen durch
Menschen vermittelt wird, durch Menschen, die uns Herzenswärme schenken.

In der Heiligen Nacht feiern wir, dass Gott diese Herzenswärme schenkt.

Ein Kind wird geboren! Wer schon einmal ein Neugeborenes im Arm gehalten
hat, der weiß, was das für ein unvergesslicher Moment ist! So winzig klein und
dabei doch ganz vollständig. Friedlich, in sich ruhend. Anbetendes Staunen über
dieses Wunder Menschenkind: Alles dran. Hände, Füße, Finger, Zehen, Nase,
Ohren. Aber winzig klein. Warm und rosig in unserem Arm. Wir können nur
staunen. Dankbar. Glücklich.

Als Kind habe ich zu Weihnachten zu Hause an der Krippe unter dem
Weihnachtsbaum am liebsten das kleine Jesuskind angeschaut. Im Laufe der
Jahre hatten wir zuhause unterschiedliche Krippen, aus verschiedenen Ländern
der Welt. Wir hatten erst eine Krippe aus Nigeria, aus Weichholz geschnitzt. Da
war das Jesuskind farbig. Wie seine Eltern. Dann hatten wir eine Krippe aus
Bethlehem, aus Olivenholz, da hatte das Kind ein helles Gesicht und war in
einer ganz besonderen Weise angezogen – landestypisch eben.

Gott wird Mensch - wie du und ich. Mein Leben, mein Gesicht, mein Wesen, so
wie ich bin, drückt es etwas von Gottes Liebe aus. Spuren von seinem Wesen
finden sich auf jedem menschlichen Gesicht. So kommt Gott mitten unter uns
zur Welt.

II.

Weihnachten berührt uns, weil es an diesem Fest um uns selber geht. Gott wird Mensch. Er will in jedem Jahr von neuem geboren werden, in uns. Damit wir wieder neu vertrauen und in der Liebe Gottes ruhen können.

Heiligabend kommt an`s Licht, wie es in mir aussieht: Ob ich dankbar und glücklich bin oder erschöpft und abgeschlagen... einsam bin oder in erfüllter Gemeinschaft lebe. Manchmal liegt ja auch beides nah zusammen. Dann fühlen wir uns inmitten großer Runde trotzdem einsam – oder genießen die Ruhe still für uns. Egal, wie es uns geht: Weihnachten liegt unsere Seele offen da. Und es genügt ein bestimmtes Wort, ein Lied, ein Ton, der uns trifft – und Gefühle, die sonst gut verborgen sind, steigen nach oben ans Licht. Und manchmal kommen einem sogar ganz unvermittelt die Tränen. Weil wir angerührt sind. Und empfänglich.

Weihnachten geschieht innen in mir. Dort, wo ich selten bin. Weil es da nicht ganz leicht auszuhalten ist. Und was innen ist, drängt plötzlich an die Oberfläche. Will raus. Nicht immer eine leichte Geburt. Aber wie bei der Geburt eines Kindes, kann man nicht weglaufen. Sie kommt. Am Ende aber soll Freude sein. Erleichterung. Hoffnung, wie sie sich beim Anblick eines Neugeborenen ausbreitet. Zuversicht – und Liebe zum Leben.

III.

Auf jedem Kind, das geboren wird, ruhen Hoffnungen. Hoffnungen, die sich manchmal auch nicht erfüllen.

„Auch Menschen ohne Obdach sind einst stolz mit der Zuckertüte in die Schule gegangen.“

Dieser Satz von einem Streetworker, der einmal selbst auf der Straße gelebt hat, hat sich mir eingeprägt. Ich hatte ihn zum Gottesdienst in die St. Marienkirche

am Alexanderplatz eingeladen. Und er hat aus seinem Leben erzählt, wie Herr Templiner es getan hat. Ja, er war Obdachloser gewesen. Und deshalb sagte er:

„Auch Menschen ohne Obdach sind einst stolz mit der Zuckertüte in die Schule gegangen.“

Auf jedem von uns ruht die Hoffnung, dass dieses Leben gelingt. Jeder von uns ist von Gott begabt, trägt Züge Gottes an sich. Gott sieht jeden mit diesem Blick am Anfang seines Lebens an: liebevoll, staunend, hoffnungsvoll, zuversichtlich. Und wie das Neugeborene auf dem Arm, ist und bleibt jeder von uns angewiesen darauf, würdig, gut und liebevoll behandelt zu werden.

Auch wenn Ziele verfehlt werden. Auch wenn das Leben misslingt. Auch wenn Hoffnungen enttäuscht werden. Es bleibt, dass Gott uns liebevoll ansieht.

IV.

Die Weihnachtsbotschaft zeigt uns: Gott würdigt den Menschen, jeden Menschen! Sie pflanzt uns die Sehnsucht nach Frieden, nach Vergebung, nach Versöhnung ins Herz; sie ermutigt uns, immer wieder neu an uns selbst und unsere eigene Würde zu glauben. Und uns vertrauensvoll in Gottes Liebe fallen zu lassen.

Gott verwandelt die Welt dadurch, dass Menschen eine andere Haltung, einen anderen Blick auf das Leben gewinnen, auf das eigene Leben und auf das Leben der Menschen um uns. Das Kind in der Krippe weist uns den Weg. Es macht sich verletzlich, es setzt sich nicht mit Gewalt durch, es vertraut darauf, dass Menschen sich von ihm anrühren lassen und sich wandeln können.

Das wollen wir heute wieder tun, in allen Gottesdiensten, die heute gefeiert werden. Daran wollen wir uns erinnern. Und wieder neu danach leben.

Amen.